

Erläuterung einer Antiphone im Festofficium der Epiphanie.

Von Domkapitular Dr. Ernest Müller in Wien.

Im Brevier bietet uns die Kirche kostbare Schätze für den Geist und für das Herz. Nicht nur was aus der hl. Schrift in dasselbe aufgenommen wurde, sondern auch alles andere, das zum Inhalte des priesterlichen Stundengebetes gehört, ist vortrefflich geeignet, den Geist mit dem Lichte himmlischer Weisheit zu durchdringen, in dem Herzen tiefe Andacht, lautere Freude an der Schönheit der göttlichen Wahrheiten und andere fromme Affekte zu wecken, und die Pflicht des Breviergebetes selbst angenehm und süß zu machen. Sehen wir uns beispielshalber die Antiphone ad Benedictus im Officium de Epiphania Domini etwas genauer an. Sie lautet: Hodie coelesti sponso juncta est Ecclesia, quoniam in Jordane lavit Christus ejus crimina: currunt cum muneribus Magi ad regales nuptias, et ex aqua facto vino laetantur convivae, alleluja. Diese sinngreiche Antiphone hat drei Theile mit Bezug auf die drei Geheimnisse, welche an diesem Feste gefeiert werden, die Anbetung des Jesukindleins durch die drei Weisen aus dem Morgenlande, die Taufe Christi und das erste Wunder bei der Hochzeit zu Cana; aber die drei Theile der Antiphone drücken einen Hauptgedanken aus, nämlich die geheimnißvolle, innigste Vereinigung, die Vermählung Christi mit seiner Kirche, in dreifacher Beziehung: 1. die Vermählung Christi mit seiner Kirche im Allgemeinen durch die Incarnation, 2. die Vermählung Christi mit den einzelnen Kindern der Kirche durch die hl. Taufe, und 3. die Vermählung Christi mit seiner Kirche, dargestellt und abgebildet in der ehelichen

Verbindung zwischen Mann und Weib. Herrliche Wahrheiten! wir wollen sie nach den Anschaungen der hl. Väter und Lehrer der Kirche in Kürze betrachten.

1. Hodie coelesti sponso juneta est Ecclesia, quoniam in Jordane lavit Christus ejus crima. Der himmlische Bräutigam ist Christus, seine Braut ist die Kirche. Die Kirche besteht aus vielen Menschen, aber alle sind durch die Taufe zu Einem Leibe geeinigt¹⁾, und daher Eine Braut Christi, omnes una sponsa, sagt der hl. Augustin.²⁾ Diese seine Braut hat den obigen Worten der Antiphone gemäß der himmlische Bräutigam Jesus Christus im Flüsse Jordan rein gewaschen von dem Schmutze der Sünden und sie zugleich mit sich vermählt. Wie ist das zu verstehen? Damals, als Christus im Jordan getauft wurde, hat Er, wie viele hl. Väter, der hl. Thomas Aquinas, mehrere sehr angesehene Theologen und auch der Catechismus Romanus lehren, das hl. Sacrament der Taufe eingesetzt.³⁾ Durch die Taufe aber wird die Seele von der Erbsünde und von den anderen Sünden, wenn sie solche vor der Taufe begangen hat, gereinigt, gleichsam abgewaschen, ganz schön und heilig, und zugleich mit Christus, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam vermählt. Despondi enim vos uni viro, virginem castam exhibere Christo 2. Cor. 11. 2., ruft der hl. Paulus den Corinthern zu, die erhabene Würde, zu welcher sie durch die bräutliche Verbindung mit dem Sohne Gottes in der heil. Taufe erhoben wurden, ihnen in's Gedächtniß rufend. Ich habe, will er sagen, ich habe gleich einem Brautführer Euch durch den Glauben und durch die Taufe mit Einem Manne, mit Christus vermählt, jetzt geht mein Eifer dahin, Euch Christo darzustellen als feuchte Jungfrau (virginem castam), rein, unbefleckt im Glauben, in der Liebe und allen Tugenden, wodurch Ihr ihm,

¹⁾ 1. Cor. 12. 13. — ²⁾ Enarr. in Psalm. 44. n. 28. — ³⁾ Sieh' die Begründung in m. Werke Lib. III. §. 65. n. 2.

Eurem Bräutigam, mit ungetheiltem Herzen anhängen müsset. Sehr viele waren ihrer und doch gebraucht der Apostel die einfache Zahl virginem castam, denn omnes una sponsa, wie oben mit dem hl. Augustin gesagt und begründet wurde. Gehren wir zu den Worten der Antiphone zurück. Christus hat im Jordan die Sünden der Kirche abgewaschen, und die Kirche, seine Braut, mit sich vermählt, infoferne er, wie erwähnt wurde, in seiner Taufe das Sacrament der Taufe eingesezt hat, durch welches die Gläubigen, aus denen die Kirche besteht, von den Sünden gereinigt und mit Christus geistlich vermählt werden. Es leuchtet ein, daß diese Vermählung der Kirche mit Christus ganz unverdiente und unaussprechliche Liebe ist, um so mehr, als unser Herr das Opfer des Lebens brachte, um der Taufe ihre Kraft zu verleihen, und dadurch die Reinigung und bräutliche Vereinigung der Seelen mit seinem heiligsten Herzen zu bewerkstelligen. Darüber schreibt so schön der Apostel: „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das Wort des Lebens, um sich selbst die Kirche herrlich darzustellen, ohne Mackel, ohne Rümel und dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sei.“ Ephes. 5. 25—27. Um die Größe dieser Liebe noch einleuchtender zu machen, dürfen wir nur sehen, wie die Braut beschaffen war, die sich Christus erwählte, um sie mit sich zu vermählen. „Sie, die Kirche, (die aus dem Heidenthum gesammelt wurde) sagt der hl. Chrysostomus,¹⁾ sie war unrein, sie hatte Flecken, sie war ohne Schönheit und Ansehen. Kein Mann erhält eine solche Braut, wie Christus an seiner Kirche. Willst du ihre Häflichkeit kennen lernen, so höre, was Paulus spricht: Ihr waret einst Finsterniß. Siehe da, die schwarze Farbe! was ist schwärzer als Finsterniß. Sieh' auch ihre Unreinigkeit: Ihr lebtet in

¹⁾ Hom. 20. in ep. ad Ephes.

Bosheit und Reid. Sieh' auch ihre Frechheit: Ihr waret widergespenstig, unverständig. Ja, was sage ich, sie war so thöricht, daß sie lästerte. Und nichtsdestoweniger gab Er sich selber hin für sie, die Häßliche, Unreine, Widerspenstige, wie wenn sie schön und liebenswürdig und wunderherrlich gewesen wäre; so fand er seine Braut und verschmähte es nicht, sie abzuwaschen und zu schmücken.“ Ganz kurz sagt dasselbe der hl. Augustin in den kräftigen Worten: „Christus Ecclesiam suam de fornicatione daemonum redimendo virginem fecit.“¹⁾

2. Currunt cum munerebus Magi ad regales nuptias. Die heiligen drei Könige eilten zu dem Jesukindlein, das im Stalle in einer Krippe lag; — wo war da eine Hochzeit, und gar eine königliche? Doch gedenken wir des evangelischen Gleichenisses (Matth. 22.), demzufolge der König seinem Sohne eine Hochzeit hiebt. Der König ist Gott, sein Sohn ist Christus, die Hochzeit ist die geheimnisvolle Verbindung Christi mit seiner Kirche durch die Incarnation. So der hl. Joh. Chrysost., der hl. Gregorius d. Große u. A. Das ist jene Hochzeit, von der in der Antiphone die Rede ist. Die hl. drei Könige brachten gleichsam Hochzeitsgeschenke dar, als sie dem Jesukindlein Gold, Weihrauch und Myrrhen anbetend darbrachten. Durch die Annahme der menschlichen Natur hat der Sohn Gottes virtuell das ganze Menschen Geschlecht, also auch die Kirche, welche aus Menschen besteht und alle Menschen zu umfassen und in sich zu schließen bestimmt ist, mit sich vereinigt und vermählt (se nobis, nosque inseruit sibi, sagt sehr treffend der hl. Leo²⁾); das Brautgemach, in welchem diese unaussprechliche, eheliche Verbindung Christi mit dem Menschengeschlechte, mit der Kirche stattfand, war der heilige Schoß der jungfräulichen Gottesmutter. Hören wir darüber den heiligen Gregorius den Großen:

¹⁾ Serm. 191. (alias de diversis 60.) n. 3. — ²⁾ Serm. 7. de Nativitate.

„In hoc Pater regi Filio nuptias fecit, quo ei per Incarnationis mysterium sanctam Ecclesiam sociavit. Uterus autem Genitricis Virginis, hujus sponsi thalamus fuit.“¹⁾ Dieselbe Wahrheit wird nach der Erklärung der heil. Väter in den Worten des 18. Psalmes ausgedrückt: „Die Sonne — geht hervor, wie der Bräutigam aus seiner Kammer.“ Federmann weiß, daß Christus von dem Propheten „die Sonne der Gerechtigkeit“ genannt wird; Er ging wie ein Bräutigam aus seinem Brautgemache, d. i. aus dem jungfräulichen Schooße hervor, — sagt der hl. Augustin²⁾ — dort wurde das Wort Gottes durch eine unaussprechliche Ehe mit der menschlichen Natur verbunden, copulirt (ubi Verbum Dei humanae naturae quodam ineffabili conjugio copulatum est.) Bei der Ehe darf aber die Einwilligung, der Consens, nicht fehlen; die Einwilligung war auch vorhanden, als der Sohn Gottes die Menschheit und in ihr die Kirche mit sich vermählen wollte; die heil. Maria gab diesen Consens, den Gott durch den Erzengel von ihr einholte, anstatt des ganzen Menschengeschlechtes, durch ihr Fiat, bemerkt der englische Lehrer.³⁾

Regales nuptiae, königliche Hochzeit wird in der Antiphone die wunderbare Ehe, welche zwischen Christus und der Kirche kraft der Incarnation besteht, aus dem Grunde genannt, weil Jesus unser Herr und König ist. Regi nubis Deo, ab illo dotata, ab illo decorata, ab illo redemta, ab illo sanata, sagt der hl. Augustin⁴⁾; weshalb auch die Kirche durch die Theilnahme an der Würde und Herrlichkeit ihres göttlichen Bräutigams eine Königin ist, wie gleichfalls der-

¹⁾ Lib. II. Hom. 38. n. 3. — ²⁾ Serm. 192. (alias de tempore 16.) n. 3. — ³⁾ Seine Worte sind: „Congruum fuit, Beatae Virginis annuntiari, quod esset Christum conceptura, . . . ut ostenderetur, esse quoddam spirituale matrimonium inter filium Dei et humanam naturam; et ideo per annuntiationem exspectabatur consensus Virginis, loco totius humanae naturae.“ Summa Theol. 3. q. 30. a. 1. — ⁴⁾ Enarr. in Psalm. 44. n. 26.

selbe hl. Kirchenlehrer bemerkt: *omnes una sponsa, omnes una regina, ad Christum pertinens.*¹⁾ Königin ist die Kirche im Himmel, wo sie mit Christus ewig herrscht und triumphirt; Königin ist sie auf Erden durch die geistliche Regierungsgewalt, welche die Vorsteher der Kirche über die Gläubigen besitzen, durch die Macht der göttlichen Gnade, durch die alle ihre Kinder über die Feinde des Heiles zu herrschen vermögen. Gleich einer Königin ist sie im Himmel mit unaussprechlicher Glorie gekrönt, und auf Erden von ihrem königlichen Bräutigame mit dem goldenen Gewande der Heiligkeit geschmückt und reich dotirt mit wahrhaft göttlichen Gütern, mit der Fülle der göttlichen Gnaden, mit dem Reichthum göttlicher Wahrheiten, mit der Gabe der Unfehlbarkeit, mit den Schätzen des hl. Messopfers und der hl. Sakamente.

3. *Ex aqua facto vino laetantur convivae, alleluja.* Hier ist die Hochzeit zu Cana gedacht, der Jesus beiwohnte. Die Beziehung dieser Hochzeit zu der wunderbaren Vermählung des Sohnes Gottes mit der Kirche, von der im Vorhergehenden die Rede war, ist einleuchtend. Die Ehe ist ja das Zeichen der geistlichen Ehe, die zwischen Christus und der katholischen Kirche stattfindet; und unser Herr wollte nach der Erklärung des Cornelius a Lapide unter anderem auch aus diesem Grunde der Hochzeit zu Cana beiwohnen und dort das erste Wunder wirken, *quia haec nuptiae repraesentabant connubium Christi cum humana natura in Incarnatione Christi.* Nicht Wenige (unter ihnen auch einige hl. Väter) meinen auch, daß Christus damals das hl. Sakrament der Ehe eingesetzt habe. Freuten sich, wie in der Antiphone erwähnt wird, die Gäste an dem Weine, in welchen das Wasser wunderbar verwandelt wurde: so kann man, wenn die Hochzeit als Symbol der Verbindung Christi mit der Kirche aufgefaßt wird, den Wein symbolisch als die

¹⁾ Ibidem n. 28.

geistlichen Freunden deuten, welche die durch die Liebe mit ihm verbundene Seele, seine wahre Braut, schon hier auf Erden genießt, kann ihn auch als Symbol jener unermesslichen Freuden erkennen, mit denen seine Braut beim himmlischen Hochzeitsmale wird erfüllt werden, gemäß den Worten der Schrift: „Sie werden trunken werden vom Neberflusse seines Hauses, und mit dem Strome der Wonne wirst du sie tränken.“ Psalm. 26. 29. vgl. Matth. 26. 29. Beati qui ad coenam nuptiarum Agni vocati sunt! Apoc. 19. 9.

Es wurde erwähnt, daß die Ehe das Zeichen der bräutlichen Verbindung Christi mit der Kirche ist. Dieses große Geheimniß verdient eingehend erwogen zu werden. Ich will mich kurz fassen. Die vorchristliche Ehe, angefangen von der Ehe unserer Stammeltern, war ein Vorbild (Typus), die nachchristliche Ehe ist ein Abbild dieser wunderbaren Verbindung. Christus verließ seinen himmlischen Vater (descendit de coelis), verließ auch seine Mutter, die Synagoge, das Volk Israel, aus dem er dem Fleische nach geboren wurde, und hängt seiner Braut, der Kirche an¹⁾; andererseits verließ auch die Kirche ihren Vater, den sie im Heidenthum gehabt hat, den Teufel, und ihre Mutter, die Gemeinde der Ungläubigen, um ihrem himmlischen Bräutigam anzuhängen. Alles das geschieht auch bei der Ehe. Ephes. 5. 31. Unauflöslich ist die Verbindung Christi mit seiner Kirche, unauflöslich das Band der Ehe. Christus liebt seine Kirche, die Kirche liebt ihn; ähnlich müssen sich wechselseitig die Eheleute lieben. Ephes. 5. 25—30. Das matrimonium ratum bezeichnet die Verbindung Christi mit seiner Kirche durch die Gnade und Liebe; durch das matrimonium consummatum wird die Verbindung Christi mit seiner Kirche durch die In-

¹⁾ S. Augustinus: „Reliquit patrem, quia semetipsum exinanivit, formam servi accipiens. Reliquit et matrem, Synagogam, de qua carna-liter natus est. Adhaesit uxori sua e. i. Ecclesiae suae.“ Serm. 91, (alias de tempore 254.) n. 7.

carnation angedeutet, worüber der hl. Augustin sich so ausdrückt: „Illi⁹ sponsi (Christi) thalamus fuit uterus Virginis, quia in illo utero virginali conjuncti sunt duo, sponsus et sponsa, sponsus Verbum et sponsa caro, quia scriptum est: Et erunt duo in carne una, et Dominus dicit in Evangelio: Igitur jam non duo, sed una caro.“¹⁾ Schon die Ehe als natürlicher Contract, wie sie unter Nichtchristen besteht, stellt die Einigung Christi mit seiner Kirche dar, wenngleich unvollkommen; ganz vollkommen geschieht dies durch die christliche, durch die sacramentale Ehe, welche den übernatürlichen Character jener wunderbaren Einigung ausdrückt. Namentlich von dieser Ehe gelten zufolge der Erklärung des Concils von Florenz (Decret. pro Armenis) die Worte des Apostels: „Sacramentum hoc magnum est; ego autem dio in Christo et in Ecclesia.“ Ephes. 5. 32.

Die Wahrheit, welche in der eben erörterten Antiphone enthalten ist, die Vermählung des Sohnes Gottes mit der Menschheit und daher mit der Kirche, gibt uns die erhabene Würde, die wir besitzen, in bewunderungswürdiger Weise zu erkennen. Sind wir auch der Natur nach an und für sich geringer als die Engel, so sind wir doch durch jenes Geheimniß weit über die Engel erhoben. Ich entnehme diesen Gedanken einer schönen Homilie des hl. Chrysostomus²⁾, der also spricht: „Nicht Oberherrschaft, nicht Gewalt und Herrschaft, noch eine andere englische Macht, sondern unsere Natur hat Christus angenommen und in den Himmel erhöht. Und was sage ich, erhöht? Er hat sich mit derselben bekleidet und ihr Alles unterworfen. Zwei Dinge hat er gethan, die höchst erstaunlich sind: Er ist in die tiefste Erniedrigung gekommen und hat die Menschen zur höchsten Stufe erhoben. Lasset uns bedenken,

¹⁾ In 1. ep. Joan. Tract. 1. n. 2. Innocentius III. sagt in cap. Debitum, de bigamia ausdrücklich, daß das matrimonium ratum und matrimonium consummatum in der oben angeführten Weise sich auf die Verbindung Christi mit der Kirche beziehe. — ²⁾ Hom. 3. in ep. ad Ephes.

welches Hauptes Leib wir sind, dem Alles unterworfen ist. Lasset uns mit Chrfurcht diese innige Verwandtschaft mit Christus achten und besorgt sein, daß keiner derselben unwürdig, keiner derselben verlustig werde. Wir sollten besser als die Engel, besser als die Erzengel sein, weil uns größere Ehre als ihnen zu Theil geworden ist."

Ein Ordnungsruf.

Von Canonicus Anton Erdinger in St. Pölten.

Rogo vos, state in Domino, solliciti
semper circa custodiam ordinis, ut ordo
custodiatis vos.
St. Bernardus.

Bei den Debatten parlamentarischer Körperschaften kommt es mitunter vor, daß ein Redner, wenn er excessiv im Ausdrucke wird, oder zu weit aussholt, oder Dinge bespricht, welche nicht zur Sache gehören, vom Präsidenten erinnert wird, er möge sich mäßigen, oder zum Gegenstande, um den es sich handelt, übergehen, oder zu demselben zurückkehren. Man nennt dieß einen Ordnungsruf.

Obwohl vorliegender Aufsatz die gleiche Ueberschrift trägt, so ist doch die Absicht, welche denselben zu Grunde liegt, eine ganz andere. Es soll die Wichtigkeit der Ordnung in aller und jeder Beziehung dargethan, und auf die Vortheile hingewiesen werden, welche das Streben nach Ordnung, und die Aufrechthaltung der Ordnung mit sich im Ge folge hat. Also: „Ordnungsruf“ bedeutet hier so viel als Aufmunterung zur Ordnung, und ich meine, es könnten darin für den Klerus immerhin so viele praktische Momente ent halten sein, daß die Besprechung des Themas an dieser Stelle gerechtfertigt erscheint.

Das Leben des Menschen scheidet sich in das innere und äußere Leben und in beider Hinsicht ist die Ordnung von höchster Wichtigkeit.

Die Ordnung ist höchst wichtig in Bezug auf unser inneres Leben. Der liebe göttliche Heiland er-